

Vorstellung von M. Thérèse-Marie

Eine ganze Reihe von Ihnen haben M. Thérèse-Marie Dupagne schon kennengelernt: sie ist seit 2006 die Delegierte für die Region Benelux der CIB. Sie ist Belgierin, geboren 1959. Sie ist 1981 ins Kloster von Hurtebise nach einem Chemiestudium an der Universität eingetreten. Ich selbst habe sie kennengelernt, als sie im Rahmen der Studienangebote der benediktinischen Klöster von Belgien (ITIM) das Fach Logik unterrichtet hat, was sie etwa 20 Jahre lang getan hat. Währenddessen wurde sie zur Priorin in ihrer Gemeinschaft gewählt (1997). Seit 2004 ist sie Mitglied im Rat der Union der Benediktinerinnen Belgiens, dann wurde sie Präsidentin dieser Union. Das heißt, dass sie die benediktinische Welt kennt, natürlich die in Belgien, aber auch außerhalb dieses Landes dank vieler Kontakte, die durch die CIB oder durch die Kongregation der Annunziatio, der ihr Kloster angehört, entstanden sind. Die Communio zwischen den Gemeinschaften, die Communio zwischen Laien und Monialen ist einer ihrer Leidenschaften, ein Teil der immer lebendigen Suche, neue Wege für das monastische Leben heute in der gegenwärtigen Welt zu entdecken und zu eröffnen.

Ihre Ausbildung hatte sie vor allem auf den Weg der Naturwissenschaft geführt; das monastische Leben und ihre ganz unterschiedlichen Aufgaben im Kloster haben ihren Horizont immer weiter werden lassen, wobei die Musik, die Kunst und die Natur schon einen Platz in ihrem Herzen und ihrem Leben hatten. Wir haben nun die Gelegenheit, beim Zuhören zu sehen, wie ihre monastische Lebenserfahrung durch die Liturgie, die Gastfreundschaft, die Arbeit und die Ausbildung ihre Gedanken über alles nähren, was den Menschen betrifft. Wenn unser monastisches Leben authentisch gelebt wird, bringt es uns unseren Brüdern und Schwestern in ihrem Menschsein näher, allem was in ihnen wohnt oder was sie vielleicht verlassen hat, wie wir es in bezug auf die Hoffnung sehen werden.

Ich freue mich, dass M. Thérèse-Marie nun etwas von ihrem Suchen und ihren Erfahrungen mit uns teilen wird. Es wird uns helfen, darüber nachzudenken und zu vertiefen, was die Quelle unserer Hoffnung ist und was sie stärkt, so dass wir auch die Hoffnung all derer stützen können, mit denen wir in Kontakt kommen.

Ich kann diese kleine Vorstellung nicht beenden, ohne das zu erwähnen, was Sie selbst schnell bemerken werden: den Humor unserer Schwester, ihre Art, sich selbst nicht zu ernst zu nehmen, und gleichzeitig die Ernsthaftigkeit ihrer Studien der Quellen der Liturgie und der Väter zu präsentieren. Vorhang auf für die Künstlerin!